

Technologie durch die „menschliche Brille“ sehen

Digitaler Humanismus. Menschliche Dimension bei technischem Fortschritt mitdenken



Wir stehen an einem Wendepunkt: Das digitale Datenwunderland, von Silicon Valley enthusiastisch angeführt, hat die Demokratisierung des Wissens vorangetrieben, die Kommunikation erleichtert und die Sammlung und Analyse von Daten ermöglicht. Doch die Online-Geister, die wir riefen, zeigen zunehmend ihr unmenschliches Gesicht: die beschleunigte Monopolisierung von Daten und Diensten, die Transparenz der Menschen bei gleichzeitiger Intransparenz der Unternehmen, die scheinbare Objektivierung von Entscheidungen

durch Delegation an Algorithmen und vieles mehr.

Was nun? Ein Gegengewicht zur fortschreitenden „digitalen Dehumanisierung“ ist die Bewegung des „digitalen Humanismus“, die technologische Entwicklung zu allererst durch die menschliche Brille betrachtet. Technologie hat dem Menschen zu dienen, nicht umgekehrt. Anders gesagt: Der Mensch – und mit ihm eine humanistische Ethik – müssen wieder ins Zentrum technologischer Entwicklung rücken.

Neue Spielregeln

In Wien hat sich eine Gruppe von Wissenschaftler*innen

und Pädagog*innen dieser Thematik angenommen und im Mai 2019 das „Wiener Manifest für digitalen Humanismus“ publiziert. Dieses macht die Dringlichkeit neuer Spielregeln klar: „Digitale Technologien verändern die Gesellschaft fundamental und stellen unser Verständnis in Frage, was unsere Existenz als Menschen ausmacht. Viel steht auf dem Spiel.“

Tatsächlich ist Wien dabei, sich als Zentrum dieses neuen Digitalen Humanismus in Europa zu etablieren. Gelingen soll dies mit der Verknüpfung von geisteswissenschaftlichen Dis-

ziplinen und Computerwissenschaften. Ganz vorn dabei: Die TU Wien und der Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF), der den Aufbau der Forschungskapazitäten orchestriert. Die Wissenschaftsabteilung der Stadt förderte bereits konkrete Projekte wie die „Wiener Deklaration für ethische Apps“ oder den „emotionalen Kompass für die digitale Medienlandschaft.“ Die WU wiederum ist über das Institut für Wirtschaftsinformatik & Gesellschaft treibende Kraft für den kürzlich publizierten neuen Standard IEEE 7000, der die Be-

handlung ethischer Fragen bereits im Design-Prozess von digitalen Systemen und Anwendungen fest schreibt.

Globaler Dialog

In dieselbe Kerbe schlägt das heurige Global Peter Drucker-Forum, das sich an vier Tagen dem Thema „The Human Imperative – Navigating Uncertainty In The Digital Age“ annimmt und den globalen Dialog um die Management-Sicht bereichert. Die Ausrichtung scheint klar: Digitaler Humanismus impliziert eine Abkehr von der Silicon Valley-Ideologie, „für die künstliche Intelligenz zum



PID / CHRISTIAN FUERTHNER

Potenzial der Digitalisierung

Der Digitale Humanismus ist optimistisch, was das Potenzial der Digitalisierung und ihre Nutzbarkeit angeht. Sie erleichtert die Kommunikation, fördert die integrative Wissensgesellschaft, erhöht die wirtschaftliche Produktivität, ermöglicht einen sorgsameren Umgang mit natürlichen Ressourcen sowie eine bessere Beteiligung der Bürger*innen in Demokratien und stärkt rationale Entscheidungsfindung. Gleichzeitig warnt der Digitale Humanismus vor einer utopischen Überhöhung digitaler Technologien, die in transhumanistischen Visionen münden: Der Mensch wird in der Lage sein, sich neu zu erfinden, aber menschliche Charakteristiken sollten davon ausgeschlossen werden.

Julian Nida-Rümelin, deutscher Philosoph und Autor: „Digitaler Humanismus – Eine Ethik für das Zeitalter der Künstlichen Intelligenz“ (gemeinsam mit Nathalie Weidenfeld)

Religionsersatz zu werden droht“. Das sagt Philosoph Julian Nida-Rümelin, der den Auftakt zum Drucker Forum in Wien bestreiten wird. Digitaler Humanismus geht davon aus, dass es einen unantastbaren Kern in uns gibt, der durch den kulturellen und technologischen Wandel hindurch konstant bleibt. Die Würde des Einzelnen, seine Selbstbestimmung und seine Privatsphäre sind Kernelemente unserer Existenz. Schon der in Österreich gebürtige „Vater des modernen Managements“ Peter F. Drucker hat seinen Fokus auf die menschliche Dimension

gelegt. Management, so Drucker, sei eine Funktion, eine Gesellschaft zugleich leistungsfähiger und menschlicher zu gestalten. Tatsächlich kann die digitale Transformation immense Fortschritte bringen und die Lebensumstände der Menschheit nachhaltig verbessern. Allerdings bedarf es der Bündelung von Humanismus und Vernunft, um diesen Übergang auch menschlich zu gestalten. Wien – immer schon Nährboden für kulturelle, gesellschaftliche und technische Innovation – hat alle Voraussetzung, weltweites Zentrum dieser Bewegung zu werden.

Julian Nida-Rümelin und Richard Straub sprechen beim Drucker Forum 2021



DIANE VON SCHÖN; GLOBAL PETER DRUCKER FORUM WWW.DRUCKERFORUM.ORG